

Wien.
Montagmittagsblatt 8 h.
 Abonnementsbedingungen:
 Wien: Mit Zustellung ins Haus:
 Wöchentlich 60 h.
 monatlich K 2.00, vierteljährlich K 7.80
 Zum Abholen in den Filialen, in allen
 Lokal-Exemplaren und Verkaufsstellen:
 Monatlich K 2.00.
 Provinz und Ungarn:
 Monatlich K 3.—, vierteljährlich K 9.—
 bei freier Zustellung durch die Post.
 Deutschland: Vierteljährlich K 12.—.
 Für alle anderen dem Weltpostverein
 angehörl. Länder: Vierteljährlich K 15.—.
 Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Reichs
 Wenzgasse 97, und in den Filialen:
 I. Schalestrasse 13, Telephon 9191
 II. Baymanitengasse 80, Tel. 40223
 X. Wieselaustrasse 5, Telephon 58244
 XIV. Wieningerplatz 8, Tel. 38128
 XVI. Klausgasse 34, Telephon 34149
 XVII. Bodnergasse 22, Telephon 17173
 XXI. Angereckstrasse 14.
 Für die an Fremde Entschädiger oder
 Geschäftsleute bezahlten Beträge leisten
 wir keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind vorzuziehen.

ung

sterreich.

er nachmittags.

XXIX. Jahrgang.

Ein „vorläufiges“ Ergebnis.

Es ist nur recht, daß die österreichische und die ungarische Regierung in ihren Verhandlungen über die künftigen Wirtschaftsbeziehungen der beiden Staatsgebiete, also über den sogenannten wirtschaftlichen Ausgleich, zu einem Ergebnis gelangt sind, doppelt recht, daß sie selbst dieses Ergebnis als vorläufig bezeichnen. Denn am Ende sind Regierungen dazu bestellt, über die künftigen Notwendigkeiten mit sich rechtzeitig ins reine zu kommen. Solche Verständigung verpflichtet vorerst niemand und ist dabei geeignet, alle Welt zu orientieren. Da ohnehin das Parlament binnen kurzer Zeit zusammentreten muß, wenn es nicht durch Zeitablauf erlöschen soll, so wird ja die Volksvertretung die entscheidende Stimme haben. Zu den vielen, großen und schweren Aufgaben, die ihrer harren, kommt diese als eine der allerernstesten dazu. Das Abgeordnetenhaus wird sie rechtzeitig erledigen, daran zu zweifeln hat man kein begründetes Recht. Das Haus des allgemeinen Stimmrechtes hat 1907 unter Anleitung einer geschickten und sachkundigen Regierung das letzte Ausgleichswort prompt verabschiedet und wird das auch diesmal vermögen, wenn nicht ungeschickte Führung und unsachgemäße Verquickung der Wirtschaftsverträge mit dem nationalpolitischen Konzessionshandel das Haus lähmen und stören. Die künftige wirtschaftliche Ordnung der Monarchie wird unbestreitbar als das höchste Staatsinteresse, unter all den „Belangen“, über die man so wenig weiß und so viel orakelt, für das kommende Jahrzehnt als der Belang schlechweg gelten. Denn von dieser Ordnung hängt ab, ob das Volk Brot und Arbeit, der Staat die Quellen für Steuer und Schulzins findet. Die wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufrichtung der gesamten staatlichen Gemeinschaft stellt so harte Ansprüche, daß selbst den unverbesserlichsten Querulanten die Lust an ihren Querelen vergehen wird, sobald sie nur einmal ernsthaft vor diese Ansprüche gestellt sind.

Auch die beiden Regierungen müssen von diesem Ernste der kriegswirtschaftlichen Umwälzungen einen Hauch verspürt haben, denn — so wird versichert — viele Fragen haben sich von selbst ausgeschaltet, die noch 1907 eine große Rolle spielten. Wer erinnert sich nicht an die arge Kurzweil, die uns die Kossuth-Holló-Partei durch einige Jahre mit der Idee einer selbständigen ungarischen Notenbank bereitet hat? Der Ausgleich vor 1907 stand unter dem Zeichen der Banfrage!

Ach, sie war ja damals schon eigentlich keine Frage, außer in den Köpfen der allzeit unverbesserlichen Kleinbürgerei, damals der ungarischen — gelegentlich wird sie ja wieder von einer österreichischen abgelöst werden. Wie oft mögen die Vorkämpfer jener Idee ihr damaliges Unterliegen heute, in den Valutanden des Krieges, heimlich gesegnet haben! Wenn wir beide, dies- und jenseits der Leitha, die Fähigkeit hätten, aus früheren Irrtümern zu lernen, wie verständig müßten wir längst geworden sein! Und so wird uns in der neuen Ausgleichsära hoffentlich auch die Wiederkunft eines anderen Gespenstes erspart bleiben, des Gespenstes eines selbständigen ungarischen Kriegsheeres. Die Not macht sachlich. Wir zweifeln nicht, daß die beiden Parlamente, wenn sie nicht künstlich verwirrt, sondern rein wirtschaftlich orientiert werden, den Wirtschaftsausgleich so gestalten und so beschließen werden, wie ihn das wirtschaftliche Interesse erfordert, im Sinne des innigsten paritätischen Zusammenschlusses. Haben wir doch durch zweieinhalb Jahre der Prüfung an unseren Leibern erfahren, wie schwach wir selbst noch verbunden sind!

Freilich, die Männer, die an den unverbindlichen Vorverhandlungen mitzuwirken bestimmt waren, das sind vor allem die beiden Grafen Tisza und Stürgkh, haben leider nie Gelegenheit genommen, zu bekunden, wie sehr sie auch die Notwendigkeit der Zukunft vorauserkannt haben. Sie haben die tiefen Wurzeln ihres politischen Denkens in längst vergangenen Kämpfen gehabt, in Streitigkeiten, die um die Wende des vorigen Jahrhunderts spielten, und sie haben immer in einer Sprache geredet, die an die Ritterromantik erinnert. Aber wer kann wissen, wie tiefer Seelenwandel sie

im Kriege erfaßt hat? Das kann niemand wissen, denn die vorläufigen Ergebnisse der Ausgleichsverhandlungen sind ja noch — geheim. Genug, man ist einig, und mehr braucht vorläufig niemand zu wissen.

Dafür weiß jedermann aus den Kriegserfahrungen, daß nicht alles so bleiben kann, wie es vorher war. Jedermann hat durch zweieinhalb Kriegsjahre tausendfach Gelegenheit genommen, nachzuprüfen, was an unseren Wirtschaftseinrichtungen gut ist und was schlecht. Ueber eine gedankenlose Menge wird der Ausgleich nicht verfügt werden, und da ist niemand, der in ihm ein bloßes Spiel der hohen Politik, ein Intrigenstück der Großen, sehen würde, das den gemeinen Mann nichts angeht! Denn an jedermanns Leibe ist jedes Teilchen des Ausgleichs geradezu experimentell nachgeprüft worden. Da haben wir die Methode des Ausgleichs selbst, die als „Monarchie auf Kündigung“ sprichwörtlich geworden ist und das Reich bei den Nachbarn so problematisch hat erscheinen lassen, daß erst der Soldat sie von dem Irrtum bekehren und beweisen mußte, daß da für Nachbar kein Problem offen sei! Da haben wir die einzelnen Ausgleichsgegenstände: den Zolltarif, der eine so tiefe Kluft im Südosten aufgerissen hat, daß sie unsere und Deutschlands Heere durch den Uebergang über die Donau und die Uebersteigung der Transylvanischen Alpen überbrücken mußten. Da haben wir die Getreidezölle, die wir aufzuheben uns beilen mußten, sobald es Ernst war! Da haben wir die Viehschlagengesehe, die von einer abergläubischen Angst vor wanderndem Leberdrüsen, sogar vor dem Fleisch geschlachteter Kinder und Schweine besessen waren, — und sind nun froh, wenn serbische Kinder in Wien ausgeschrotet, wenn nordisches Kühlfleisch als Volksrindfleisch zu Markt kommt, wobei es gar niemandem einfällt, nach Veterinärvorschriften zu fragen. Und obgleich die Kinder von Land zu Land marschieren und fahren, wie Infanteristen selber, gedeiht der heimische Viehstand weiter, mehrt sich und nährt sich von verbotener Körnerfrucht. Nun weiß doch jeder, die Seuchenfurcht war bloße Idiosynkrasie! Andererseits haben wir die Bitternis einer langen Kriegsration so gründlich ausgekostet, haben so deutlich empfunden, Menschen auf eine feste Ration zu setzen könne eben noch die Kriegsnott rechtfertigen, daß wir sicherlich von einer Rationierung oder Kontingentierung einer Vieh- oder sonstigen Einfuhr nicht gern hören möchten.

Da haben wir das Eisenbahnbereich mit seinen nie ausgebauten Strecken, mit seinen unterbundenen Anschlüssen, mit seinen Bauvorhalten und Tariffinessen, mit seinen bosnischen Linien, mit all seinen eifersüchtigen Hemmungen und neckischen Saftbahnen! Die Soldaten, die da mit voller Ausrüstung in der Augusthitze oder im Dezember Schnee so viele unausgebaute Kilometer zu Fuß machen mußten, nur weil sich die Regierungen und Parlamente so schwer verstanden haben, wissen davon ein Lied zu singen! Und die Männer alle, von achtzehn bis fünfzig, ohne Unterschied des Standes, die haben in diesen Jahren so viel Geographie, besonders Verkehrsgeographie mitgemacht, daß man ihnen kein dalmatinisches X für ein Bukowinaer U wird vormachen können. Wir werden uns wundern, wie Geographie und Verkehrskunde, die man mit Juchtenstiefeln und im Coupé für vierzig Mann oder sechs Pferde absolviert, zu wirken vermag! Auch über die Donauschiffahrt, über das Eisenerz Tor und über Kanalbauten haben wir uns des Wissens erlätigt, so oft die Kohlen von Ostrau Inapp und der Mais aus Rumänien rar wurde. Jener Teil des Ausgleichs, der den Binnenschiffahrtsverkehr regelt, wird auf sehr verständnisvolle Beurteiler stoßen.

Oder nehmen wir den finanziellen Ausgleich, besonders die Quote. Was zahlt Oesterreich? Was zahlt Ungarn? Die Rechnung läuft tüchtig auf und mit jeder Million steigt die Spannung. Jedermann weiß, wie oft im Kriege die beiden Staatsgebiete einander wirtschaftlich beigesprungen sind, wie sie brüderlich das tägliche Brot und die monatlichen Schweinekontingente geteilt haben! So wird sich denn auch die finanzielle Auseinandersetzung vermutlich glatt gestalten, mindestens nach dem Zeugnis Weiskirchners, der schon seit geraumer Zeit nicht beariffen hat, wie sehr wir uns um ein paar Quoten